

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 2

Rubrik: Narrenkarren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hieronymus Zwiebelfisch

Es ändern sich die Zeiten

Schon Heraklit wusste: Alles fliesst. Auch Hieronymus Zwiebelfisch musste diesbezüglich seine Erfahrungen machen. Der Wandel der Zeiten manifestiert sich ja nicht nur im Grossen, sondern tut sich meist schon im Kleinen kund. Der St. Nikolaus war wieder einmal eine Gelegenheit, darüber nachzudenken.

Fleissig wie immer, besuchten die Kläuse die Kinder. Sie haben sich nicht verändert, diese Männer kommen daher wie einst, als Hieronymus Zwiebelfisch noch vor ihnen zitterte: im roten Mantel mit Kapuze – und nie darf der wallende Bart fehlen! Eigentlich sollte der Nikolaus keinen Bart mehr tragen, denn wer hat heute nicht alles einen Bart? Beinahe jeder. Nein, mit einem Bart imponiert man nicht einmal mehr den Kin-

dern, wo doch der Vater auch einen hat. Der Haarschmuck im Gesicht ist längst keine Sensation mehr.

Wer keinen Bart trägt, war noch vor ein paar Jahren als Bürger abqualifiziert. Heute sind die Bärtigen in der Überzahl. Keiner möchte auffallen – ohne Bart. Der Bart ist kein Ausdruck mehr von progressivem Denken. Er hat abgedankt. Die Bärtigen sind integriert, in gewissen Berufen wird ein Bart bereits vorausgesetzt: Wer zum Beispiel in der Werbebranche tätig ist, auch in einem Grossbetrieb, der wird gerne mit Bart gesehen. Seine graphische Ader wird dadurch kenntlich gemacht. Oder ein Texter: Ein Bart gehört zu seinen Slogans wie der Schwanz zur Katze.

Zwiebelfisch erinnert sich, wie das noch vor etwa fünfzehn Jahren war, als er mit einem Schnauz aus den Ferien zurückkehrte. Die Vorgesetzten im Geschäft waren alle-

samt irritiert, vor allem, weil es kein schmaler Schnurrbart war wie Errol Flynn ihn damals zur Schau trug. «Da hat sich bei Ihnen etwas verändert, was hoffentlich bald wieder rückgängig gemacht wird», sagte der Chef zu Zwiebelfisch, und zwar nicht scherzend. Ein Seehundsschnauz war eben zu jener Zeit noch ein Bürgerschreck, jedenfalls ein Grund, Anstoss zu nehmen. Bärte hatten zudem höchstens alte Männer und Sen-

Mit Che Guevara und Fidel Castro änderte sich auch bei uns die Szene: die Vollbärte wurden auf einmal Mode. Wer mit der Zeit ging, der zeigte Bart. Die so ausgezeichneten waren allerdings rasch gezeichnet. Schnauz – warum nicht, aber bitte ohne Bart! So hiess es nun. Zwiebelfisch fiel mit seinem Schnauz nicht mehr unangenehm auf. Er stand nun zwischen zwei Zeiten und Welten: hier die Konservativen mit glatt-

rasiertem Gesicht, dort die fortschrittlichen Bärtigen. Und die Bärtigen vermehrten sich munter weiter.

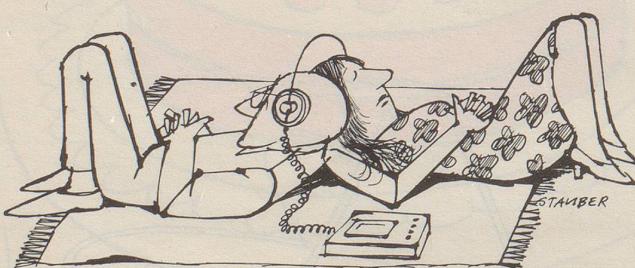
Wer heute etwas auf sich hält, der hat einen Bart. Was ehemals Gesinnung sein sollte, ist zur Konformität geworden. Alle Männer, die Männer sein wollen, tragen einen Bart: Lehrer, Professoren, Sozialarbeiter, Künstler, junge Angestellte: im Bart steckt die Kraft. Wehe, wem er abhanden kommt – er verliert alle seine Männlichkeit wie weiland Simson, als ihm Dalila das Haupthaar schor. Die wahren Progressiven sind jetzt die Glattrasierten.

Wie sagte doch der Vater jenes Mädchens, das den stürmischen Zwiebelfisch abblitzen liess, anderntags am Telefon: Sind Sie der Mann mit dem Bart?

Darum lobt sich Zwiebelfisch den Schnauz: Er gibt nicht vor, was nicht ist.

Zukunft

Nachdem die Astrologen vorausgesagt haben, hoffen sie auf die Vergesslichkeit der Leute. Die Astrologen hoffen nicht vergebens, sonst würden sie schon längst nicht mehr voraussagen!



Januar-Gespräch

Haben Sie das Jahr gut angefangen? fragte Zwiebelfisch im Januar einen alten Bekannten. Leider nicht, sagte dieser, ich habe alle Hoffnung aufgegeben.

Ja, was ist denn um Himmels willen passiert?

Ich weiss mir nicht mehr zu helfen.

So sagen Sie doch, was los ist.

Ihnen kann ich mich ja anvertrauen, sagte der Bekannte, Sie sind verschwiegen. Also: Nach Weihnachten wussten wir nicht, wohin mit dem Weihnachtsbaum. Da stellte ich ihn in der Verzweiflung nachts dem Nachbarn in den Vorgarten.

Nun ja, sagte Zwiebelfisch, nicht gerade die feine Art, doch so schlumm ...

Warten Sie, ich habe noch nicht zu Ende erzählt. Zwei Tage später war unser Weihnachtsbaum aus dem Vorgarten des Nachbarn verschwunden. Meine Frau und ich atmeten auf. Wieder einmal hatten wir es geschafft. Wie furchtbar aber war die Entdeckung heute morgen: In unserem Vorgarten stand ebenfalls ein abgenadelter Weihnachtsbaum, aber nicht der unsrige.

Das ist die Strafe, sagte Zwiebelfisch, eine Art von Gerechtigkeit.

Meinetwegen, das ginge ja noch, aber der Weihnachtsbaum, der

jetzt in unserem Vorgarten steht, ist viel grösser als der unsrige, und wir glaubten, den grössten in der ganzen Strasse zu haben ...

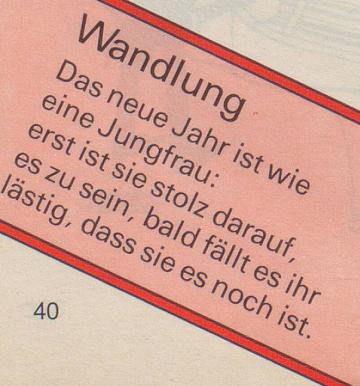
Das ist allerdings schlimm, sagte Zwiebelfisch.

Ratschlag der Woche

Der Winter ist da. Und der Winter ist bekanntlich in unseren Breitengraden eine kältere Jahreszeit als beispielsweise der Sommer. Deshalb empfiehlt Hieronymus Zwiebelfisch seiner hochgefeierten Leserschaft, sich jetzt besonders warm anzuziehen und die Wohnungsheizungen in Betrieb zu nehmen.

Nachträglicher Gedanke

Wie wäre es, wenn wir alle verfehlten Geschenke zurückbrächten, dafür etwas Nützliches einzutauschen und damit jene beschenken würden, die nicht beschenkt worden sind?



Achtung Diebe!

In der Vorweihnachtszeit steigt die Zahl der auch sonst nicht gerade seltenen Ladendiebstähle in besonders hohem Masse an. Hieronymus Zwiebelfisch unterhielt sich deswegen mit dem Psychologen und Germanisten Dr. Hans-Ulrich Klauer.

Herr Dr. Klauer, wo liegt Ihrer Ansicht nach die Ursache der Ladendiebstähle?

Dr. Klauer: Übereinstimmend mit andern Untersuchungen kann ich feststellen, dass selten aus einer Notlage heraus gestohlen wird. Es hat sich vielmehr gezeigt, dass die Verlockung für viele zu gross ist, so dass sie nicht widerstehen können.

Nebi: Wie könnte man Abhilfe schaffen? Haben Sie konkrete Vorschläge?

Dr. Klauer: Es versteht sich, dass in Läden, wo noch das Personal zur Bedienung vorhanden ist, weniger gestohlen wird. Mit der Einführung der Selbstbedienungsläden entstand auch die Meinung, der Name sei wörtlich zu nehmen. Im Grunde handelt es sich um einen semantischen Irrtum. Ich habe deshalb schon vor Jahren darauf hingewiesen und empfohlen, den Begriff «Selbstbedienung» zu ersetzen.

Nebi: Und was schlagen Sie vor?

Dr. Klauer: Da unsere Sprache ohnehin von Amerikanismen durchsetzt ist, die viele täglich anwenden, ohne zu wissen, was eigentlich damit gemeint ist, würde ich vorschlagen, anstelle von «Selbstbedienungsladen» den Begriff «Self-service-Laden» einzuführen.

Nebi: Und Sie glauben, dass das tatsächlich helfen würde, Diebstähle zu verhindern?

Dr. Klauer: Ganz gewiss. Ich stütze mich dabei auf eine Umfrage meines Consulting-Teams. Es hat sich herausgestellt, dass 56,7% aller Befragten unter «Self-service» eine unbediente Tankstelle verstehen, 12,8% glauben, es handle sich um eine Sex-Show mit Oben-ohne-Bedienung, 21,1% haben keine eigene Meinung, und nur 9,4% ahnen, dass es die Bezeichnung für einen Selbstbedienungsladen sein könnte.

Nebi: Erstaunlich! Zum Schluss noch eine persönliche Frage: Wurden Sie auch schon das Opfer eines Diebstahls?

Dr. Klauer: Ja, leider. Kürzlich wurde mir in der Kabine eines Konfektionsgeschäfts das Portemonnaie gestohlen, das ich aus Versessen in der alten Hose zurückliess, während ich mich mit der neuen davonmachte.

Die Famü AG empfiehlt sich

Liebe Leserinnen und Leser, machen wir uns doch nichts vor: der Januar ist der schlimmste aller Monate, an allen Ecken und Enden fehlt es an Geld. Das Portemonnaie ist nichts als ein schwarzes Loch. Aber verzweifeln Sie nicht! Wir können Ihnen rasch und diskret helfen.

Die Famü AG kennt Ihre Nöte. Keine Angst, wir sind kein Geldinstitut, das Ihre Lage ausnützt. Die Famü AG ist eine seriöse Firma der Falschmünzerbranche.

Profitieren Sie von unserem einmaligen Januar-Angebot:

Wir offerieren Ihnen absolut täuschungsecht gefälschte Geldscheine zum halben Preis des aufgedruckten Wertes! Beliebt sind unsere kleineren Noten zu Fr. 25.–, 70.– und 110.–. Greifen Sie zu! Nur so lange Vorrat, bis die Polizei eingreift ...

Entwicklung

Angesichts der herrschenden Zustände verschlägt's immer mehr Leuten die Sprache, und jene, die sich äussern, werden mundtot gemacht: Die schweigende Mehrheit wächst von Jahr zu Jahr.

Das Wesentliche

Schon als Kind lernt man drei Farben zu unterscheiden: Rot, Gelb und Grün. Mehr braucht es im Leben gar nicht. Damit kommt man über jede Kreuzung. Und was anderes müsste der Mensch beherrschen, um zu überleben?

Witz der Woche

Im atlantischen Ozean kentert ein Schiff. Einige Überlebende sind zwei Basler und ein Zürcher. Das Dreiergespann wartet auf einer kleinen, einsamen Insel auf Rettung. Nach Monaten kommt eine Seejungfrau und sagt: «Jeder von Euch hat einen Wunsch frei, der ihm sofort erfüllt wird.» Sagt der erste Basler: «Ich will heim in den Kreis meiner Familie.» Und schwupp, weg ist er. Der zweite Basler wünscht sich dasselbe. Und schwupp, weg ist er. Jetzt ist der Zürcher am Wünschen. Er sagt: «Seit die beiden Basler nicht mehr hier sind, ist es so langweilig auf dieser Insel. Ich wünsche, dass die beiden Basler sofort wieder zurück sind.»

Für Skifahrer(innen)

Die Ski-Ausrüstungen werden teurer und teurer. Um Ihr persönliches Prestige in den mondänen Ski-Urlaubszentren zu erhöhen, empfiehlt Ihnen der «Narrenkarren», an Ihrer gesamten Ski-Ausrüstung gut sicht- und lesbare Preis-Etiketten anzubringen, damit Sie und Ihre Ausrüstung nicht unterschätzt werden.

???

Auf die Frage, welche Pläne er für seine Zukunft habe, antwortete Dietmar Schönher: «Ja, also das ist gar nicht so einfach, gäll. Ich werde natürlich weiterhin meinen Beruf als Schauspieler ausüben, denn mit irgend etwas muss ja der Mensch sein Brot verdienen. Ein einziges Wort hat aber meinem Leben eine entscheidende Wende gegeben. Man weiss ja, welches Wort ich meine und wen ich damit charakterisiert habe, gäll. Nun will ich mich als schwarzes Schaf profilieren, was dank meiner Popularität nicht schwierig sein wird und diese noch erhöhen kann. Erste Ansatzpunkte zeigte ich ja in der Telebühne zum Thema «Pressefreiheit» sowie mit meiner Grussbotschaft an die grosse Berner Friedensdemonstration im vergangenen Dezember. In dieser Richtung werde ich weitergehen. Damit reihe ich mich in jene prominente Aussteiger-Gilde, die so viel von sich reden macht.»

Humor ist ...

Sie können noch lachen, sagte ein Mann zu Zwiebelfisch, bei diesem saumässigen Winterwetter lachen Sie? Sie haben aber Humor! Ja, den habe ich allerdings, sagte Zwiebelfisch. Dann möchte ich gerne wissen, wo Sie den herhaben. Gerne, antwortete Zwiebelfisch: Ich lache über meine Texte im Narrenkarren ...

Amtsgespräch

Die Dame erhebt sich und kommt an den Schalter: Sie wünschen?

Ich hätte gerne eine Bewilligung für eine Freinacht.

Für wen?

Die Schweizer Autoren Gruppe Olteten, es wird ein Literaturfest veranstaltet.

Die Dame nimmt einen Block, schlägt ihn auf und beginnt die Rubriken auszufüllen. Da hält sie auf

einmal inne, sagt: Eigentlich sollten wir etwas Schriftliches haben.

Weshalb? Darum bin ich ja hier, um Ihnen die nötigen Angaben zu machen.

Sonst verlangen wir immer etwas Schriftliches.

Gut, dann werde ich Ihnen eben schreiben, was ich Ihnen hier mündlich vorgetragen hätte.

Nein, das ist nicht nötig; es geht auch so.

(Richtig: Meistens geht es auch so ...)

Fragen

Wo würden wohl die Raben sitzen, wenn es auf den Dächern keine Fernsehantennen gäbe?

*

Warum sagt man: Das ist ein linker Vogel, aber nie: Er ist ein rechter Vogel?

Randbemerkung

Das Talent macht Anleihen, das Genie stiehlt.

Die Kriminalstatistik zeigt eine erhebliche Zunahme der Genies.